



Wie haben die das denn gemacht? Ein 100 000 Mark teurer Buick Custom mit Hydraulik, die den Wagen „springen“ läßt. Fotos: J. Stoss

Fündig in Amerikas Jagdgründen

Wanderzirkus der PS-Verrückten auf der Bremer Bürgerweide

Von Redaktionsmitglied Volker Junck

Bremen. Es gibt schon vertrackte Typen. Nehmen wir einmal Wolfgang Ulrichs aus Rastede, der seine Urlaube in den USA verbringt, um hunderte von Schrottplätzen auf der Suche nach Ersatzteilen für seine alten Ami-Schlitten abzuklappern.

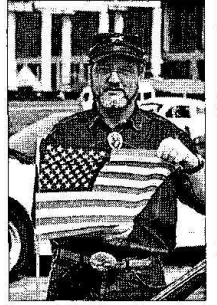
Letztes Jahr ist er über die Hot-line von 1200 Autofriedhöfen fündig geworden: Stoßstangen, Armaturen, Vergaser und anderes Zubehör für seinen Mercury Cougar XR 7 120 Dollar auf die Hand des Schrotthändlers, 1000 Mark Frachtkosten für die Verschifftung nach Bremen. Die Ehefrau konnte drei Wochen ihr Bett im Wohnwagen nicht benutzen, weil alles mit Mercury-Teilen vollgepackt war.

Nun steht also das stolze Schiff auf der Bürgerweide inmitten chromblitzender Harley Davidsons, Chevis oder

Buicks des PS-Wanderzirkuses, Wheels & Street Nationals 1996.“ Ulrichs: „Eigentlich macht er 300 Sachen, aber bei 240 fängt er blicken an zu schwimmen.“ Ganze 1240 Stück seien von Cabrio der Serie XR 7 bis 1972 gekauft worden, deshalb die immer aufwendigere Jagd nach Originalteilen.

Aber das Problem haben ja fast alle Besitzer der ausgefallenen Spritsäuer in uneinsehbar abgeschirmten Teil der Bürgerweide. Die meisten der rollenden Museumsstücke sind um Jahrzehnte älter, als die gerade in Trümmern fallende Eislaufhalle nebenan. Etliche wollen sich auch wieder von ihren Lieblichen trennen, in denen Tausende von Bastlerstunden und Zehntausende von Dollar oder Mark stecken. Der „Impala“, Baujahr 73, mit dem für solche Dinosaurier vergleichsweise bescheidenem Hubraum von 5,7 Litern war gestern noch für

14 900 Mark zu haben und dürfte wohl auch heute noch im Angebot sein. Die Show geht bis 16 Uhr und endet mit der Prämierung der schönsten oder abgefahrensten Geräte.



Liebt Ami-Schlitten: Mercury-Besitzer Wolfgang Ulrichs.

Räuber zielte auf Opfer

Kassiererin blieb unverletzt

Bremen (rog). Ein etwa 20jähriger Räuber hat am Freitagabend mit einer Gaspistole auf die 45jährige Kassiererin eines Einkaufsmarktes am Neuenkirchner Weg in Blumenthal geschossen. Die Frau blieb unverletzt.

Nach Auskunft der Polizei hatte der Täter die Kassiererin kurz nach 18 Uhr überfallen. Er hielt der entsetzten Frau eine Pistole an den Hinterkopf und griff in die geöffnete Kasse. Dabei wurde er von einem vermutlich gleichaltrigen Komplizen unterstützt. Als die Räuber anschließend zum Ausgang liefen, alarmierte die Überfallene ihre Kolleginnen. Daraufhin drehte sich der bewaffnete Mann um und zielte auf die Frau. Die Männer flüchteten in Richtung Köhlhorster Straße. Der Haupttäter trug eine grüne Jacke mit einem weißen Schriftzug auf dem Rücken. Bei den Tätern handelt es sich nach Aussagen der Zeuginnen um Ausländer. Die Polizei bittet unter der Telefonnummer 3 62 38 88 um Hinweise.

Tonnendienst zu teuer, nun Säcke zum Sparen

BEB wollen „Bereitstellservice“ nicht mehr bezahlen

Von unserem Redaktionsmitglied Wigbert Gerling

Bremen. Nach reichlich Diskussion konnte er starten, wurde auf den Namen „Bereitstellservice“ getauft – und nach eineinhalb Jahren nun schon das Finale: Aus und vorbei. Die Bremer Entsorgungsbetriebe (BEB) wollen nach dem 30. September nicht mehr dafür bezahlen, daß sich Bremer ihre rollenden Abfalltonnen über diesen „Bereitstellservice“ herausstellen und wieder hereinholen lassen.

Hintergrund der vorangegangenen öffentlichen Debatte war die Einführung der großen Mülltonnen auf Rädern. Tenor der Kritik: Bestimmt gebe es manche, die – vor allem aus gesundheitlichen Gründen – nicht in der Lage seien, die relativ voluminösen und manchmal auch unhandlich-störrischen Gefäße stets selbst zeit-

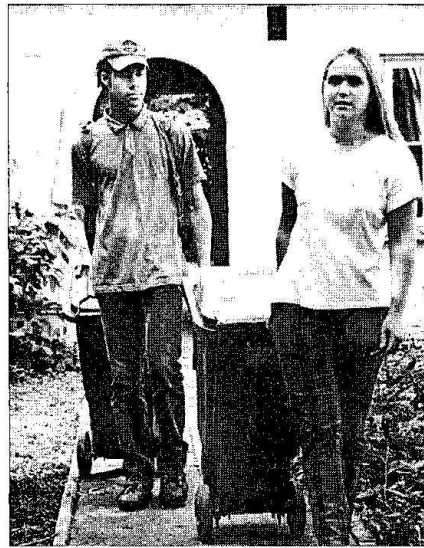
lich passend vor die Tür zu stellen. Um diese Bedenken zu zerstreuen, wurde Anfang 1995 der „Bereitstellservice“ eingerichtet. Als bald sorgten mehrere Sozialeinrichtungen für diese Dienstleistung, die sie dann mit den BEB abrechneten.

Und an dieser Stelle sind die BEB kräftig ins Grubeln gekommen. Sie haben alles nochmal durchgerechnet und urteilen jetzt, daß die 300 000 Mark, die diese Dienstleistung jährlich verschlinge, einen überzogenen finanziellen Aufwand bedeuteten. Rund 440 Bremer nutzten den „Bereitstellservice“, und die sei eine soich stattliche Summe einfach nicht vertretbar.

„Es ist geplant, den ‚Bereitstellservice‘ ab dem 1. Oktober 1996 nicht mehr aus den Müllgebühren zu finanzieren“, erklärte BEB-Sprecher Friedhelm Behrens. Sein Unternehmen wolle sich angesichts der

unverhältnismäßig hohen Kosten hier zurückziehen. Die BEB böten zugleich aber ab Oktober eine „preiswerte und möglicherweise für die Nutzerinnen und Nutzer bequemere Lösung“ an. Wer nicht in der Lage sei, das rollende Gefäß selbst an die Straße zu bugsiieren, der könne zu den üblichen Abfallgebühren nun den 40-Liter-Sack bekommen. Diesen gibt es bereits – aber ausschließlich für Ein-Personen-Haushalte, die nachweislich keinen Platz haben, um die große Tonne irgendwo in der Wohnung unterzubringen.

Wer außerstande ist, die Räder-Tonne alleine zu bewegen, und wer auch keine Hilfe von Nachbarn erwarten will oder kann, der muß mit dem Sack vorliebnehmen. Ist das auch nicht zu bewerkstelligen, dann gibt es keinen Beistand mehr – jedenfalls nicht aus dem Haus und dem Etat der BEB.



Hilfe beim Umgang mit der rollenden Mülltonne? Das wird es – jedenfalls auf Kosten des BEB-Etats – schon Ende nächsten Monats nicht mehr geben. Foto: Hans-Henning Hasselberg

Freie Plätze in Frauengruppe

Bremen (eb). Seit fast zehn Jahren arbeitet die Selbsthilfegruppe „Lebensleiter“ nunmehr für Frauen, die unter Depressionen leiden. In der Gruppe sind vor kurzem einige Plätze frei geworden. Wer sich den Frauen anschließen möchte, kann Kontakt mit Karin unter der Telefonnummer 0 47 92 776 87 aufnehmen. Die Gruppe trifft sich einmal wöchentlich in Horn. Zur Gruppenarbeit gehören außerdem, wie es in einer Pressemitteilung heißt, Wochenend- und Tagesseminare.

Gleise müssen überholt werden

Bremen (rog). Mit viel Lärm macht in der Nacht vom 13. auf den 14. August die Deutsche Bahn AG ungewollt auf sich aufmerksam. Nach Auskunft eines Sprechers müssen bei den dringend notwendigen Gleisarbeiten Baumaschinen eingesetzt werden. Die Deutsche Bahn AG bittet die Anwohner der Gleisstrecke Burg-Ritterhude sowie Oslebshausen um Verständnis.

Wo Bremen das Abbild Roms ist

Dom-Museum stellt Buchgeschenk aus / „Ganz was Seltenes“

Von unserem Redaktionsmitglied Erika Thies

Bremen. Das neueste Buch der Dom-Bibliothek ist ganz nicht neu. Es wurde nämlich 1706 gedruckt, und es enthält mittelalterliche lateinische Texte. Dr. Elfriede Gößling-Ebhardt entdeckte die „Scriptores rerum germanicarum septentrionalium“ des Erpold Lindenbrog im Katalog eines Osabrücker Antiquars, und sie erwarb das Werk, um es gleich wieder zu verschenken.

Nun liegen die „Scriptores“ in einer Vitrine des Dom-Museums und sind mit näheren Erläuterungen für wifbegierige Besucher versehen. Erpold Lindenbrog (1540–1616), besagt die „Allgemeine Deutsche Biographie“, ist Notar und Chorherr in Hamburg gewesen. Außerdem war er ein damals bekannter Gelehrter, der in zahlreichen Bibliotheken alte Handschriften aufspürte und sie dann gedruckt herausgab.



Ingrid Weilbeahn (links) und Elfriede Gößling-Ebhardt zeigen das Buch, und ein Heiliger Hieronymus schaut dabei zu. Foto: Jochen Stoss

Dabei konzentrierte sich Lindenbrog, dessen Vater aus Rechtenfleth stammte, besonders auch auf die Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen. Die von ihm seit etwa 1595 edierten, diesbezüglichen Texte wurden dann 1706 in Hamburg von Johann Albert Fabricius noch einmal zusammengestellt und publiziert. Fabricius unterrichtete am Hamburgischen Gymnasium. Diese Schule hatten Lindenbrog's Bibliothek geerbt.

Das jetzt im Dom-Museum ausstellte Buch ist aufgeschlagen, und ein Pfeil weist auf eine bestimmte Zeile. Da steht etwas, das in Bremen gern zitiert wird, allerdings meistens nicht so ganz korrekt.

Es handelt sich dabei um einen Text, der original vor 920 Jahren verfaßt wurde. Anno Domini 1076 schrieb Adam von Bremen in seiner Kirchengeschichte über seinen früheren Herrn, den Erzbischof Adalbert, dieser sei „so leutselig, freigiebig, gastfreundlich

und begierig nach geistlichem und weltlichem Ruhm“ gewesen, daß er es geschafft habe, das kleine Bremen – parvula Brema – zum Abbild Roms – instar Romae – zu machen. Gäste aus allen Ländern der Erde, besonders aber von den Völkern des Nordens, hätten es demütig besucht. Bis heute wird aus dieser Stelle gern das Wort von Bremen als dem einstigen „Rom des Nordens“ abgeleitet.

Elfriede Gößling-Ebhardt ist Mitglied der Dom-Gemeinde. Sie hat 33 Jahre lang als Augenärztin in Horn praktiziert. Im Rentenalter nahm sie an der Bremer Universität erneut ein Studium auf: Geschichte und Kunstgeschichte. Bei Professor Dieter Hägermann belegte sie im vergangenen Wintersemester frühe bremische Kirchengeschichte und lernte dabei auch die „Vita Ansgarii“ des Adam von Bremen kennen.

Als ihr im Katalog des Antiquars die „Scriptores rerum germanicarum septentrionalium“ von 1706 begegnet waren, erkundigte sie bei Hägermann und erfuhr: „Das ist ganz was Seltenes.“ Und: Das Buch sei in der Bibliothek noch nicht vorhanden, sagte ihr Dom-Museums-Leiterin Dr. Ingrid Weilbeahn.

Im Mittelalter besaß der Dom enorme Schätze. Mit am kostbarsten war der vor rund 1200 Jahren von Karl dem Großen in Auftrag gegebene „Goldene Psalter“ des Dagulf. Bei Adam von Bremen steht, daß Erzbischof Adalbert um 1066 von Kaiser Heinrich IV. ein solches Büchlein mit Goldbuchstaben bekam. Die Seiten befinden sich jetzt in der Österreichischen Nationalbibliothek, und der Elfenbein-Einband ist im Louvre.



KLIMA-ANLAGEN

HABEN AUCH ANDERE.

ABER NICHT UNSER

KLIMA.

H. Meyer

DIE WELT DER MODE